

Indian Tribe Police



Die Propaganda der weißen Siedler gegen die amerikanischen Ureinwohner wirkt bis heute. Ohne Gesetz, grausam und nur auf Raub und Mord aus, so ist es in unserem Unterbewusstsein gespeichert. Dabei hatten die Indianer sehr wohl Regeln und Gesetze, die von den Stammesangehörigen einzuhalten waren und von einer eigenen Polizei vollzogen wurden.

Obwohl es in Nordamerika tausende Indianerstämme gab, wird das Bild der Indianer von den s.g. Prärieindianern geprägt. 18 bis 30 Stämme (die Zahl änderte sich durch Teilung und Zusammenschlüsse ständig) lebten im Gebiet zwischen Mississippi und den Rocky Mountains, das als Great Plains, im Osten als Prärie, bezeichnet wird. Die wichtigsten Stämme waren die Sioux, Kiowa, Crow, Assiniboine, Cheyenne und Comanche. Wie viele Indianer tatsächlich in den Plains lebten, ist unbekannt. Die Schätzungen liegen bei einigen Hunderttausend bis 2,5 Millionen.

Das abenteuerlich-romantische Bild

vom freien Leben der Indianer in den Plains und der Prärie ist ein Mythos. Jeder Indianerstamm war eine Art politische Körperschaft, die sich soziale, kulturelle und politische Regeln gab. Wo es Regeln gibt, da gibt es auch Übertretungen. Weil es in der Natur der Sache liegt, dass Regelübertretungen aufgeklärt und eventuell die Verursacher bestraft werden müssen, muss es eine Polizei geben – bei den Indianern war es nicht anders. Bereits 1680 berichtete ein Priester, der bei den Sioux in Gefangenschaft war, von einer Indianerpolizei.

Wer waren diese Leute, die als Polizei fungierten, was waren ihre Aufgaben?



Die Stämme der Prärieindianer hatten eine Art „Polizei“

Den Großteil des Jahres lebten die Prärieindianer in familiären Kleingruppen. Da die Bewohner eines Lagers Verwandte waren, war es auch nicht notwendig, jemanden mit polizeilichen Aufgaben zu betrauen. Für Recht und Ordnung sorgte das Familienoberhaupt. Diese Situation änderte sich aber im Sommer, wenn sich die verschiedenen Clans zum gemeinsamen Sommerlager trafen. Bei dieser Ansammlung von Menschen (es konnten schon mehrere tausend sein) kam es natürlich auch zu Diebstählen, Raufhandeln, Ehebruch und anderen Delikten. Daher wurde bei diesen Sommerlagern eine Stammespolizei bestimmt, die jeweils für ein Jahr tätig war. Bezahlt wurden diese Männer nicht, im Gegenteil: es war eine Ehre, Polizist sein zu dürfen.

Unterschiede gab es bei der Auswahl der Polizisten. Bei manchen Stämmen wurden sie einzeln gewählt, bei anderen (z.B. Cheyenne) übernahm ein Männerbund als Ganzes die Aufgaben. Auch bei einer Einzelwahl war es üblich, dass man Mitglieder eines Männer- oder Kriegerbundes auswählte. Einzige Ausnahme die Kiowas: Hier übernahmen die einzelnen lokalen Häuptlinge diese Funktion.

Als Truppe trat die Stammespolizei nur während des Sommerlagers auf, obwohl die einzelnen Angehörigen auch den



Stammespolizei sorgte für Ordnung im Lager

Rest des Jahres Sicherheitsaufgaben wahrnahmen. Eine Polizei war bei allen Stämmen der Great Plains, außer bei den im südlichen Teil wohnenden Komanchen, bekannt. Dieser Stamm kannte aber auch keine zentrale Führung und bestand eigentlich nur in einem lockeren Zusammenschluss von Clans. Ein Sonderfall waren auch die wenigen in den Plains lebenden Apachen. Auf Grund ihrer geringen Anzahl schlossen sie sich regelmäßig größeren Stämmen an und hatten daher auch keine eigene interne Sicherheitstruppe.

Grundsätzlich oblag der Stammespolizei die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lager, bei der Lagerverlegung und bei der Jagd. Sie hatten auch die Anordnungen der Stammesführung zu vollziehen. Im Detail sorgte die Stammespolizei dafür, dass die Lagerordnung eingehalten wurde, kein Jäger allein auf Bisonjagd ging und, als häufigstes zu ahndendes Delikt, Verstöße gegen das Jagdrecht. Der Autorität der Stammespolizei konnte sich niemand entziehen, selbst Mitglieder der Stammesführung waren nicht sakrosankt.

Als Gericht fungierte üblicherweise der Stammesrat. Die Polizei hatte die auferlegte Strafe zu vollziehen. Bei den in Südcolorado lebenden Ute übernahm die Familie des Täters die Bestrafung. Natürlich gab es keine Gefängnisse, und so wurden Delikte etwa mit Zerstörung des persönlichen Eigentums, Beschlagnahme der Jagdbeute, Verbannung aus der



Sitting Bull wurde 1890 erschossen

Stammesgemeinschaft, durch Körperverletzung (Verstümmelung) und (selten) durch Tötung geahndet. Als ein Kriegshäuptling der Cheyenne wegen Mordes mit Verbannung bestraft wurde, führte das zur Gründung eines neuen Stammes, denn die Mitglieder des „Dog Soldiers“-Kriegerbundes gingen mit ihm in die Verbannung.

Eine eigene Abteilung war, wenn man so will, die „Büffelpolizei“. Während die Jagd im Winter alleine oder in kleinen Gruppen durchgeführt wurde, war die Sommerjagd Sache des gesamten Stammes und genau geregelt. Es wurde ein eigener Jagdhäuptling, heute wäre er Jagdleiter, bestimmt. Für die Durchführung

Für die Bisonjagd gab es eine eigene „Büffelpolizei“



seiner Anordnungen sorgte die Büffelpolizei, die als übliche Strafe bei Übertretungen Peitschenhiebe austeilte.

Noch während der Indianerkriege dienten sich einige Indianerpolizisten den Weißen als Scouts an. Es waren vor allem Indianer aus dem Stamm der Crows, was dazu führte, dass dieser Stamm von den anderen als Verräter angesehen wurde.

Herausragende Persönlichkeiten der Indianerpolizei sind nicht bekannt. Zu negativer Berühmtheit brachte es lediglich der Sergeant der Indianerpolizei Bull Head und der Indianerpolizist Red Tomahawk, doch das war bereits zu einer Zeit, als die reine Stammespolizei von einer Reservatspolizei abgelöst wurde. Als um 1885 die Geistertanzbewegung unter den Indianern einsetzte, wurde dafür unter anderem der berühmte Sioux Häuptling Sitting Bull verantwortlich gemacht. Am 15. Dezember 1890 sollte er von 43 Indianerpolizisten festgenommen werden. Als er sich wehrte, wurde er von den beiden zuvor Genannten erschossen.

Mit dem Ende der freien Indianer endete auch die Stammespolizei. Sie wurde von einer bezahlten Reservats Polizei abgelöst.

• richard.benda@kripo.at